

## Steinmeßzeichen an Bauwerken in Wertheim und Umgebung.

Von Gewerbelehrer und Architekt Hauck, Wertheim a. M.

**M**ie fast an allen Baudenkmälern, finden sich auch in Wertheim und Umgebung an Kirchen, Kapellen, Burgen, Stadtmauern, Häusern und Bildstöcken, an Grabdenkmälern usw. Zeichen vor, welche von Steinmezen eingemeißelt sind. Der Gebrauch der Zeichen beruht auf einer uralten Sitte, fast alle Bauperioden bedienten sich gewisser Zeichen oder Marken. Die Steinmeßzeichen, Erzeuger- oder Urheberzeichen, sind gewöhnlich durch dreikantige Nuten in die Werksteine eingehauen. Sie stellen in der romanischen Zeit meistens Buchstaben, Geräte (Hammer, Kelle, Schaufel, Winkel) usw. oder Symbole (Sterne, Dreiecke) ohne Grundform dar. Später sind es lineare, geometrische, auf eine Grundform zurückzuführende Zeichen. Sie sind von größter Mannigfaltigkeit. Der Ursprung der eigentlichen Steinmeßzeichen läßt sich in Deutschland bis zum elften Jahrhundert zurückverfolgen.

Über Sinn, Bedeutung und Zweck der Zeichen sind schon die verschiedensten Erklärungen versucht worden und es ist bereits eine beträchtliche Literatur über diesen Gegenstand erwachsen. Man brachte sie in Beziehung zu den ältesten Schriftzeichen der Germanen (den Runen); man hielt sie für eine Geheimschrift und knüpfte daran allerhand abstrakte Meinungen mystischen oder symbolischen Sinnes, die der ernsten Forschung nicht stand hielten. Eine vollkommen ausreichende und befriedigende Erklärung der Steinmeßzeichen haben wir heute noch nicht. Auf Grund urkundlicher, allerdings sehr dürftiger Aufzeichnungen, sind die Steinmeßzeichen den Mitgliedern der Steinmeßhütten im Mittelalter zuzuschreiben. Diese Hütten waren Körperschaften von Steinmezen, die etwa im 12. Jahrhundert entstanden. Vorher lag die Baukunst hauptsächlich in Händen von Geistlichen und Laienbrüdern. Die weltlichen Meister hatten sich schon früh in Zünfte oder in Bruderschaften mit strengen Satzungen organisiert und genossen in ihren Städten mancherlei Vorrechte. Hauptorte für Bauhütten waren Straßburg, Köln, Wien und Bern. Diese Bauhütten waren zugleich die damaligen hohen Schulen für Baukunst. Nichts ist verkehrter, als die landläufige Ansicht,

die Altvordern hätten nur sehr mangelhafte Begriffe von den Naturgesetzen gehabt oder die Form des graphischen Konstruierens wenig geübt. Darin erblickte die Hütte vielmehr „den Fürnehmsten und gerechten Steinmeß-Grund“. Die Lehrzeit erforderte 5 Jahre, es wurde kein Lehrling aufgenommen, der nicht mit natürlichem Verstand und einigen Kenntnissen ausgerüstet war (Heideloff, Die Bauhütte des Mittelalters). Jeder Gehilfe mußte drei Reisen gemacht, d. h. an drei Werken gearbeitet haben, bevor er zum Meister ernannt werden konnte. Eine symbolische Sprache, die nach Heideloff auf Albertus Magnus oder Arsentius, den als Erfinder des Achtecks gepriesenen Benediktiner-Mönch zu Straßburg, zurückzuführen ist, sowie ein eigenümliches Ritual erleichterten es, über alle geistigen Errungenschaften der Kunst den Schleier eines tiefen Geheimnisses zu breiten. Über die Beziehung zu den Freimaurern wäre in diesem Zusammenhang Manches zu sagen. Die Steinmetzzeichen hatten sehr wahrscheinlich auch symbolische Bedeutung.

In den ältesten Hüttenordnungen von 1459 ist von Steinmetzzeichen noch keine Rede. Erst in der Kochlitzer Hüttenordnung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und in jener des 16. Jahrhunderts werden sie erwähnt. Da in den Hüttenordnungen, nachdem der deutsche Hüttenverband fest gegliedert war, nichts vergessen blieb, was nur einigermaßen wichtig schien, so kann man annehmen, daß den Steinmetzzeichen früher nicht die Wichtigkeit beigemessen wurde, wie wir gewöhnlich anzunehmen pflegen. (Man hat in unserer Gegend nämlich beim Abbruch auch schon beobachtet, daß die Zeichen nicht an der Außenseite der Steine angebracht waren, z. B. an dem Haupttor zur inneren Burg in Freudenberg). Mit Sicherheit geht aus den noch erhaltenen Hüttenordnungen hervor, daß das Steinmetzzeichen als Ehrenzeichen vom Meister dem Gesellen verliehen wurde und daß eine willkürliche Änderung nicht statthaft war. Auf den Wanderfahrten der Gesellen dienten die Zeichen als Ausweis; der Geselle mußte sein Zeichen „lesen“ (symbolisch deuten) und „stellen“ (geometrisch rangieren) können. Nach Heideloff (Bauhütte S. 18) wurde das Zeichen neben dem Namen ins Gesellenbuch jeweils eingetragen. Der angehende Meister behielt sein Zeichen bei; die Meisterzeichen sind gewöhnlich auf einem plastischen oder eingehauenen Schild, wie am Engelsbrunnen in Wertheim (vergl. Nr. 5) oder an einer konstruktiv hervorragenden Stelle, Gewölbeschlußsteinen und dergl., angebracht. Gleichzeitig waren sie das Amtssiegel des Meisters, das den Vertragsurkunden beigedruckt wurde, wie es beispielsweise den Bestallungsurkunden des Hans von Smünd 1359 und des Hans Niesenberger 1471 – 1491, den Meistern des Freiburger Münsterchors, angefügt ist. In unserer Gegend finden sich weitere Meisterzeichen am Chor der Kirche zu Künsheim, am Turme der Kirche zu Michelrieth, in der Kirche in Kreuzwertheim (Nr. 3), Burg Wertheim: Johannesturm-Erkeranfänger (Nr. 2) oder am Torbogen der Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Freudenbergschen Domänenkanzlei (Nr. 6). Oft stehen links und rechts davon die Anfangsbuchstaben des betreffenden Meisters, zuweilen auch mit der Jahreszahl, so z. B. am ehemaligen Rüdigerhof (Hinterhaus der oberen Apotheke). Am ersten Fensterpfeiler sieht man dort das

FREUDENBERG

BURG

1

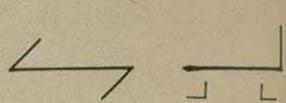
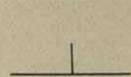
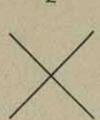
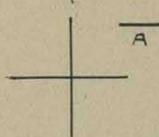
2

3

4

5

6



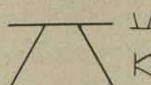
7



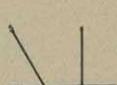
8



9



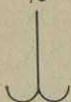
11



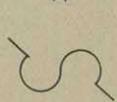
12



13



14



15



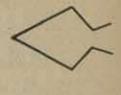
16



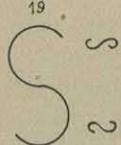
17



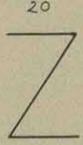
18



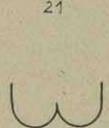
19



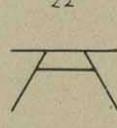
20



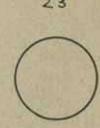
21



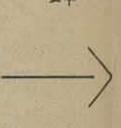
22



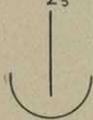
23



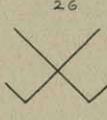
24



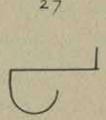
25



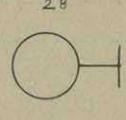
26



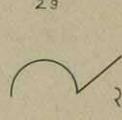
27



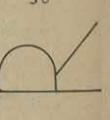
28



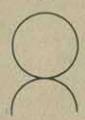
29



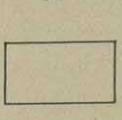
30



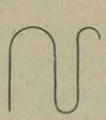
31



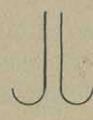
32



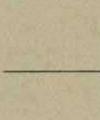
33



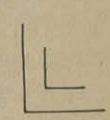
34



35

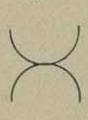


36

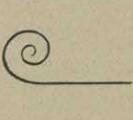


ZERSTREUT:

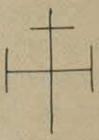
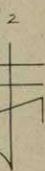
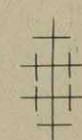
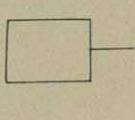
37



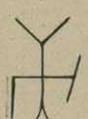
38



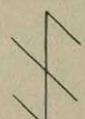
39



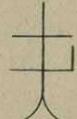
4



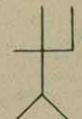
5



6



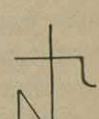
7



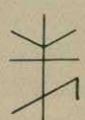
8



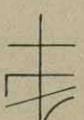
9



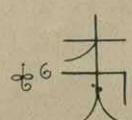
10



11



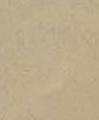
12



13



14



15



16

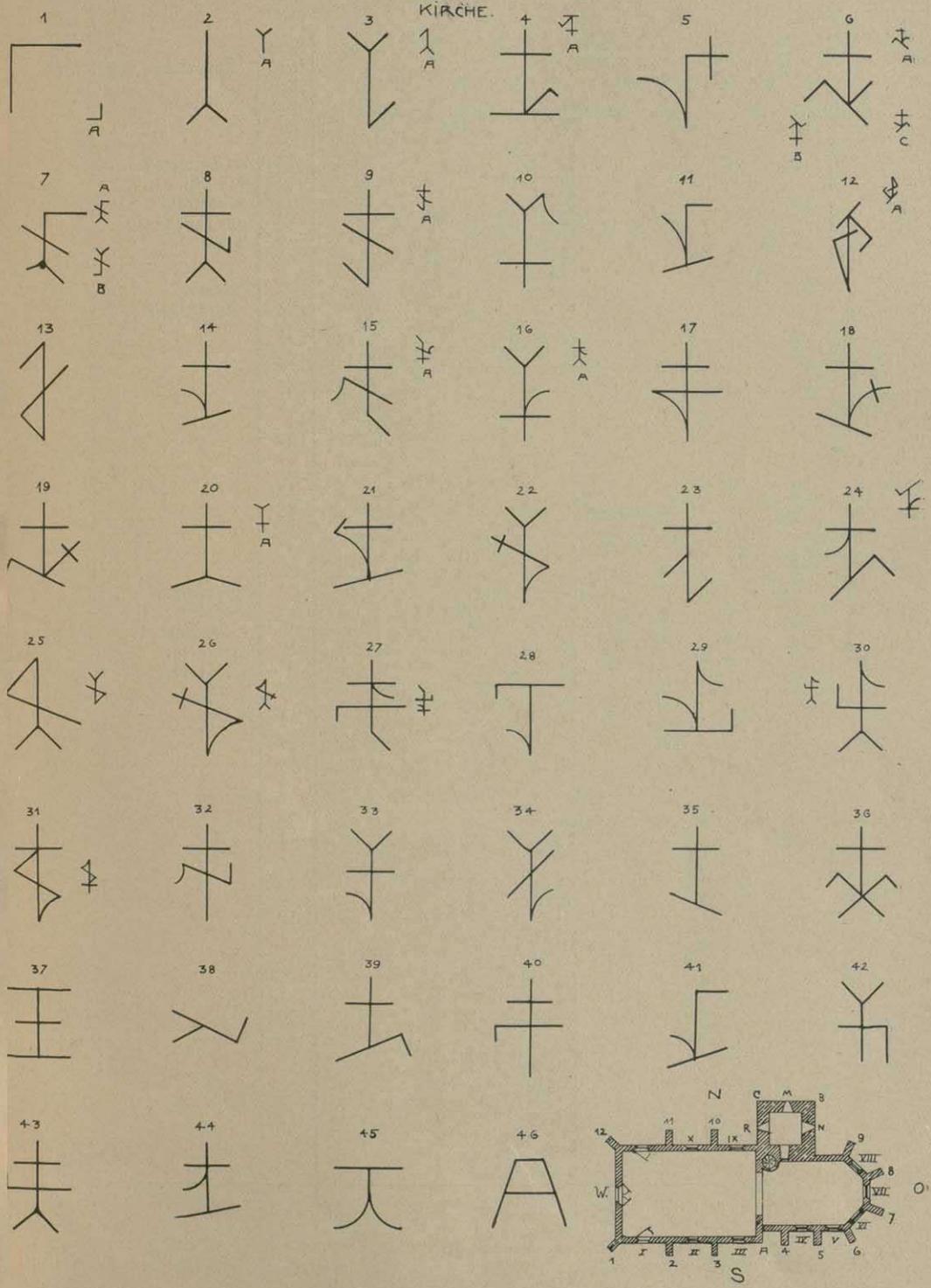


17



NIKLAshausen

KIRCHE.



# Steinmeßzeichen auf Burg Freudenberg.

Nr.	Ort und Platz								Jahreszahl um 1200	
	Bergfried									
	Unteres Geschöß				Oberes Geschöß					
	Norden	Süden	Osten	Westen	Norden	Süden	Osten	Westen	Bergfried Anzahl zus.	
1	4	1	9	4	3	2	—	4	27	
1a	—	—	—	—	1	1	—	1	3	
2	2	4	6	2	1	3	1	3	22	
3	1	—	1	—	—	—	—	1	3	
4	—	6	1	—	—	—	—	1	8	
5	—	1	1	—	—	—	—	—	2	
6	—	—	—	—	1	7	1	—	9	
7	8	5	14	—	6	11	1	12	57	
8	1	—	3	2	—	4	—	—	10	
9	5	14	9	3	3	4	1	9	48	
10	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
11	2	5	—	4	—	2	5	2	20	
12	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
13	2	3	2	—	2	1	1	1	12	
14	5	11	7	2	4	2	2	6	39	
15	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
16	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
17	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
18	6	6	6	—	5	2	2	4	31	
19	2	4	3	—	1	2	1	1	14	
20	—	1	—	—	—	—	—	—	1	
21	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
22	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
23	3	—	10	4	8	2	2	11	40	
24	—	3	1	—	4	4	3	10	25	
25	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
26	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
27	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
28	1	—	—	—	—	—	—	—	1	
29	—	—	1	—	1	—	—	—	2	
30	—	—	—	1	—	1	—	—	2	
31	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
32	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
33	—	—	—	—	—	—	1	—	1	
34	—	1	4	—	1	3	1	—	10	
35	—	11	4	2	7	5	6	7	42	
36	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
37	2	—	7	—	3	1	—	1	14	
38	—	—	1	—	—	1	—	—	2	
39	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
	51	76	91	24	55	58	28	76	zusammen 470	
									Stück	

Eine Anzahl dieser Zeichen ist punktiert eingehauen, was nach Prof. Rhiza sehr selten vorkommen soll (z. B. am Barbarossabau zu Gelnhausen). Eine weitere Merkwürdigkeit von Freudenberg sind einige Zeichen, die die Figur nicht schließen (Nr. 24, 25, 34, 36).

Die westliche Seite des Bergfrieds ist z. B. fast ganz mit Epheu überzogen, wodurch viele Zeichen gegenwärtig nicht sichtbar sind.

## Steinmeßzeichen in der Stadt Freudenberg.

Verstreut.

Nr.	Anzahl	Ort und Platz	Jahreszahl
Rathaus.			
1	1	Tür von der Terrasse in das Haus	1605
2	5	" " " " "	
3	1	" " " " "	
4	5	Spitzbogentor an der Straße (3) 1. Fenster gegen Kirche (2)	1499
		Tür	
5	6	Spitzbogentor an der Straße (3) 1. Fenster gegen Kirche (3)	
6	1	Spitzbogentor an der Straße	
7	4	1. Fenster gegen Kirche (2) Türe " " (2)	
Amtshaus.			
8	1	Rechte Tür Gewänd	
9	1	Luuke " "	
10	1	" "	
11	1	" " "	
12	1	Haus Jos. Kern (neben Amtshaus), Tür	1612
13	1	Bildstock an der Straße gegen den Friedhof	1615
zusammen		29 Stück.	
Seite gegen Kirche an einer Tür : 1628			

Hauswappen, am zweiten Pfeiler einen Spruch und am dritten Pfeiler das Meisterzeichen (Nr. 4), während z. B. an diesem Bau noch vier andere Zeichen, zusammen 11 mal vorkommen. Als Beweisstück dient eine in der Kilianskapelle aufbewahrte Steinplatte mit demselben Zeichen und der Inschrift: „..... und bestellet 1575 zwen Werkmeister, Hans Hofmann Steinmezen und als dann Michael Sauer den Zimmermann. ....“

An der nördlichen Seite der Bronnbacher Kirche, am Chor und Apsis, kommt u. a. sehr häufig das Kreuz in einer Größe von 4–6 cm vor, während an der nördlichen Ecke des Querschiffes, wo dieses Zeichen beginnt, das Kreuz als Meisterzeichen groß in einem Kreis von 37 cm Durchmesser angebracht ist, beide als scharfe, dreieckig vertiefte Rinnen (Nr. 1). An den Zeichen ist der jeweils herrschende Baustil unschwer zu erkennen. So finden wir Zeichen romanischen Charakters an dem Bergfried der Burg in Freudenberg (Nr. 1–39), die uns zum Teil von der Wertheimer Burg schon vertraut sind. Die Zeichen an der Kilianskapelle und evangelischen Stadtkirche sind gotische. Es ist merkwürdig, daß der Bergfried der Burg Freudenberg und einer der Burg Stadtprozelten zahlreiche Steinmeßzeichen aufweisen, während dieselben Bauwerke der Burg Wertheim und der Burg Gamburg gar keine erkennen lassen. Aus der

# Steinmehzeichen der Kirche zu Niklashausen a. Tauber.

(Wiederholte vorkommende Zeichen sind durch eingeklammerte Zahlen angedeutet, während die übrigen Nummern und Buchstaben aus dem beigelegten Grundriss ersichtlich sind.)

## Fundort:

Nr.	Anzahl	Ziffern	Fenster	Pfeiler	Ecken	Sockelgurt	Fenstergurt
1	33		I, III, IV, V, VI, IX (2) X	1 (4), 2, 4 (2), 5 (3), 6, 7 (2), 8 (3), 10, 11, 12	A		N, S (4)
2	96	S (3)	I (5), III (2), IV (7), V (4), VI (4), VII (5), N (2), IX, X (4), M (2), II (innen)	2, 3 (2), 4, 5 (2), 6 (2), 7, 8 (2), 9, 10 (2), 11 (4), 12 (2)	A (6) C (3)	W, S (8), O N (3)	S, N (6) W (7)
3	44		II (2), IV, V, IX, N, M	1, 2 (3), 4, 5 (4), 7 (3), 8, 9 (3), 10 (2), 11		S (4), N (3)	S (5), N (6)
4	37	W (3)	II, IV, V (2), VI, VIII (2), IX (3), X	1, 2, 4, 5 (3), 6 (3), 7 (3), 8, 9 (2), 10	A, B	N (5)	
5	9	W (4), S (2) N (2)	R				
6	15	W (3)	VI (2), VIII	4 (2)	A, B	W (2), S, O, N	
7	7		I, III (2)				N (3), S
8	2		I	5			
9	6		I (2), II, III, X	7			
10	1		I				
11	2				S		S
12	33	S (3), N	II, III (3)	1, 2, 3 (2), 9, 12 (2)	B, C	S (6), O (2), N (3)	— <sup>1)</sup>
13	2			2		O	
14	1			2			— <sup>2)</sup>
15	15		III, IV, V, VI X (2)	1, 2, 4 (4), 12	—	—	— <sup>3)</sup>
16	6		II (3), III (2), V				— <sup>3)</sup>
17	15	—	II (3), III (2), IX (4), X (3)	—	—	—	— <sup>3)</sup>
18	1		II				
19	3	N (3)					
20	1		VI				— <sup>4)</sup>
21	1	—	—	—	—	—	— <sup>4)</sup>
22	4				A, B	S, O	
23	1			3			
24	20	S	N	1 (3), 2 (2), 3, 4 (2), 5, 8, 9, 11, 12 (2)		N (2), S (2)	
25	2			1, 6			
26	6			4	B	N, S, O, W	
27	19		III, VII, VIII (3)	6 (3), 7, 8 (4), 9 (2), 12 (3)			S
28	2		V	10			
29	7		VI, VII, VIII	5, 6, 9, 10			
30	4		IX, X	2, 7			
31	21		V, VI (2), VII (4), VIII (5)	—	—	—	— <sup>5)</sup>
32	7		VII (2), VIII	4	B (3)		
33	1			2			
34	2		VIII (2)				
35	1			9			
36	1	N					

Nr.	Anzahl	Türen	Fenster	Pfeiler	Ecken	Sockelgurt	Fenstergurt
37	1	428 Übertrag		4 (Seite)	C		
38	1		R		—	—	— <sup>o</sup> )
39	1		—	—	—	—	
40	1	—	—	—	—	—	— <sup>o</sup> )
41	1	—	—	—	—	—	S
42	1	Sakristei	—	—	—	—	— <sup>o</sup> )
43	2	—	—	—	—	—	— <sup>o</sup> )
44	1	—	—	—	A		
45	1	X (Schlußstein)		—			
46	1	—	—	—	—	—	— <sup>o</sup> )
zuf.	439	Stück					

## Anmerkungen zu vorstehender Tabelle:

Verschiedene Steinmezzzeichen: <sup>1</sup>) Gesims N (2) und S (3). <sup>2</sup>) Bogen zwischen Chor und Schiff, Abdeckung westlicher Giebel. <sup>3</sup>) Gesims N und S (2). <sup>4</sup>) Gesims. <sup>5</sup>) Kleines Turmfenster N (2), M (4), R (3). <sup>6</sup>) Oberer Gurt am westlichen Giebel. <sup>7</sup>) Westliche Giebelabdeckung links und rechts. <sup>8</sup>) Westl. Giebelabdeckung 2. Stein links.

Renaissance-Zeit sind in Wertheim an bürgerlichen Gebäuden besonders viele und schöne Steinmezzzeichen erhalten; aus späterer Zeit sind mir in unserer Gegend nur in Hundheim noch Steinmezzzeichen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts begegnet.

Auch die Größe der Zeichen ist in den einzelnen Zeittabschnitten verschieden. Im allgemeinen sind die ältesten Zeichen am größten, an oben genannten Bergfrieden 20 bis 35 cm. Auf die Ausführung der Zeichen wurde anfänglich weniger Sorgfalt verwendet, anscheinend wurden solche damals aus freier Hand, ohne Vorzeichnung eingehauen. Die Gotik hat oft schöne, scharfbegrenzte, in Spitznuten ausgeführte Formen. Die Kunstdenkämler des Amtsbezirks Wertheim v. A. v. Oechelhäuser, Freiburg 1896, bringen einige Zeichen, die offenbar falsch wiedergegeben sind (Niflashausen), auch die Kunstdenkämler des Kreises Marktheidenfeld versagen auf diesem Gebiet völlig (Meisterzeichen zu Kreuzwertheim!).

Als Grundfigur diente mutmaßlich das Quadrat (Quadratur) der Straßburger Bauhütte oder das Dreieck (Triangulatur) der Kölner Bauhütte, oder der Kreis. Wertheim war der Haupthütte zu Straßburg untergeordnet, daher überwiegt in unserer Gegend die Quadratur, die übrigens auch im Vierpaß vorhanden ist. Nach Heideloff (Bauhütte des Mittelalters, Nbg. 1844, Seite 43) wird 1467 Hans Wittig von Byschoffsheim an der Düber als Geselle aufgenommen, 1471 (Seite 44) Hans von Meyer von Werte als Geselle. Matthes Gasser von Werte erscheint als der 27. von 72 Meistern in der Straßburger Hüttenordnung von 1459

und scheint an den vorausgegangenen Tagungen zu Speyr (Speier), Straßburg und Regensburg teilgenommen zu haben.

Der Zweck der Zeichen wird verschieden ausgelegt. Man fand in Plänen der Wiener Bauhütte an einzelnen Steinen mit Rotstift eingezzeichnet statt der Namen der Gesellen, denen die Bearbeitung der Steine übertragen war, jeweils ein Steinmetzzeichen. Der Meister hatte demnach einen bestimmten Gesellen auf diese Weise namhaft gemacht, noch war ja die Kunst des Lesens und Schreibens nicht ins Volk gedrungen. Die Zeichen benutzte man dann zur Verteilung der Arbeit, man konnte später außerdem sehen, wer die einzelnen Werkstücke gemacht hatte. An der Anzahl der verschiedenen Zeichen können wir heute noch beurteilen, wie viele Steinmetzen an einem Bau beschäftigt waren. An der Kirche von Niklashausen z. B. findet man im ganzen 439 Steinmetzzeichen, darunter 46 verschiedene. Es haben also ungefähr 46 Steinmetzen an der Kirche gearbeitet.

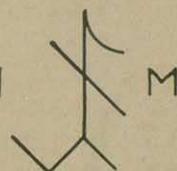
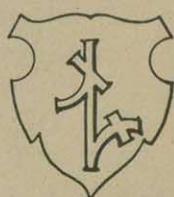
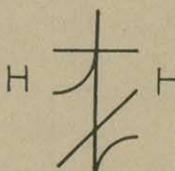
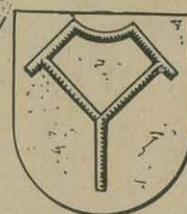
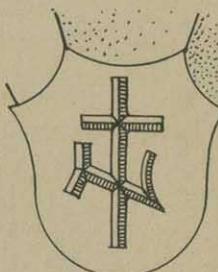
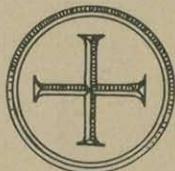
Schon aus diesen wenigen Andeutungen geht hervor, wie vielerlei uns die Steinmetzzeichen sagen können, wenn wir ihnen planmäßig nachgehen. An manchem Bau werden wir aus denselben Zeichen auf die gleichen Meister oder Gesellen schließen können, auch über Austausch von Gesellen, über deren Wanderschaft, schließlich über die Beziehungen der einzelnen Bauhütten zu einander mancherlei erfahren. Ist der eine Bau datiert und der andere nicht, so lässt dasselbe Zeichen die annähernde Zeitgrenze leicht erraten.

#### Verschiedene Meisterzeichen:

1

2

3



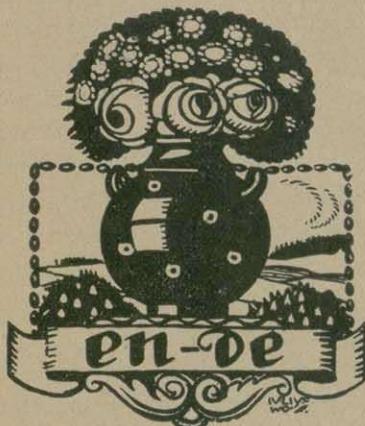
4

5

6

Professor Franz Rziha's „Studien über Steinmetzzeichen, Wien 1883“ leisteten mit die wichtigsten Dienste, außerdem fühle ich mich Herrn Münsterbauemeister Kempf, Freiburg in verschiedener Hinsicht zu wärmstem Dank verpflichtet.

In der vorliegenden Liste sind die Steinmehzeichen von Niklashausen und Freudenberg aufgenommen und veranschaulicht. Eine Fortsetzung folgt in den nächsten Jahresberichten; findet diese allerdings recht mühevolle Arbeit auch außerhalb unserer Grafschaft Nachahmung, so verspreche ich mir davon eine nicht zu unterschätzende Bereicherung unseres Materials für architekturgeschichtliche Forschung.



## Heimat und Humor bei Jean Paul.

Altfränkische Idyllen.

Von Wilhelm Greiner.

V.



eisen und Wandertage. Bei allen kultivierten Völkern hat die Literatur sich zu allen Seiten in reichem Maße der Reisebeschreibung bedient, um in außerordentlich vielgestaltiger Form realistische, phantastische, humoristische oder idyllische Wirkungen hervorzubringen. Besonders in England und Deutschland hat diese Gattung vielleicht in einem gewissen Zusammenhang mit dem bekannten Wandertrieb der germanischen Völker ganz bedeutende Werke, vorzüglich satirischer Art hervorgebracht; aber auch der gewaltige spanische Großmeister aller Satire, Cervantes, lässt seinen seltsamen Helden von La Mancha mit seinem trockenen Stallmeister auf wunderlichen Ritterfahrten durch die rauen Ebenen und Berge Kastiliens seine phantastischen Taten verrichten. Wenn ihm in der deutschen Poesie überhaupt ein Geistesverwandter zur Seite gestellt werden kann, so ist es zweifellos Jean Paul! Die inneren Beziehungen dieser beiden königlichen Herrscher im Reiche des Humors, die bei dem verschwenderischen Reichtum ihrer Gaben täglich an goldenen Tafeln speisen konnten, sind außerordentlich tiefgreifend und vielseitig. In der Verwendung persönlicher Reiseindrücke und phantasievoller Ausmalung bedeutender und schlichter Gegenden hat Jean Paul trotz